

Die Bote aus dem Riesengebirge.

Zeitung
Vierundsechzigster



für alle Stände.
Jahrgang.

Nr. 225.

Hirschberg, Mittwoch, den 27. September

1876.

Erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. Man abonniert in Hirschberg zum Preise von 1 Mark 50 Pf. pro Quartal, bei allen kaiserlichen Postanstalten und auswärtigen Commanditen zum Preise von 1 Mark 75 Pf. Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum 20 Pf.

An die liberalen Wähler Schlesiens!

Die Wahlen zum preussischen Landtage und zum deutschen Reichstage stehen bevor und nehmen die hingebende Arbeit und die gespannte Aufmerksamkeit eines jeden Wählers in Anspruch, der dazu beitragen will, daß uns nicht die Früchte einer langjährigen politischen Thätigkeit genommen oder geschmälert werden.

Zahlreich sind die Gegner, welche wir zu bekämpfen haben. Die Socialdemokratie verstärkt ihre Versuche, die Grundlagen, auf denen Reich, Staat und Gesellschaft beruhen, umzustößen und eine völlig neue Ordnung der Dinge herzustellen. Die Ultramontanen, gegen deren Wunsch und Willen sich die Zusammenfassung der früher nur locker mit einander vereinigten Theile des deutschen Vaterlandes zu einem mächtigen Reiche vollzogen hat, wollen dieses neue Reich von der römischen Curie abhängig machen und erklären offen, daß der Friede im Vaterlande nicht herzustellen sei, wenn nicht die Träger der Gewalt den Gang nach Carossa antreten. Die Partei der „Kleinen Herren“, die ein halbes Jahrhundert lang uns die Segnungen eines constitutionellen Regiments vorenthalten und durch Aufrechterhaltung der alten Kreiskünde mit ihren Wirlistimmen und der gutsherrlichen Polizei die Entwicklung der Landesinteressen gehemmt hat, tritt in neuem Gewande auf; sie nennt sich die Partei der „Steuer- und Wirtschaftsreformer“ oder „Agrarier“ oder „Deutsch-Conservativen“, und macht, unter dem Vorwande, reformiren zu wollen, den Versuch, den größten Theil der Reformen, die in den letzten zehn Jahren bei uns zu Stande gekommen sind, wieder zu beseitigen. Daneben tauchen neue Programme auf, welche alle darin übereinstimmen, daß sie das Interesse eines einzelnen Standes zum Maßstabe der Forderungen nehmen, welche für das ganze Reich und den Staat zu erheben sind. Bald sind es die ausschließlichen Wünsche von Fabricanten und Großindustriellen, bald die von Handwerkern und Arbeitern, nach welchen sich die Maßregeln der Gesamtheit richten sollen.

Später als alle diese Parteien erscheinen die zu gemeinsamer Thätigkeit Behufs der Wahlen vereinigten liberalen Parteien auf dem Kampfsplatz; sie sind sich bewußt, daß sie nicht die Wünsche und Interessen eines einzelnen Standes oder einer Classe der Gesellschaft zur Richtschnur nehmen, sondern nach wie vor das Interesse der Gesamtheit verfolgen. Sie haben kein neues Programm aufzustellen, sondern sie verweisen auf den Antheil, den sie an der Verwirklichung der Forderungen nach Einheit und Freiheit des Vaterlandes seit Jahrzehnten gehabt haben und versprechen, in demselben Sinne weiter zu wirken, in dem sie bisher erfolgreich thätig gewesen. Sie treten nicht mit dem Vorschlage einer neuen Parteibildung auf, sondern fordern ihre Freunde auf, der Fahne der vereinigten liberalen Parteien treu zu bleiben und den Parteien, die bisher mit Eifer und Erfolg in ihrem Sinne gewirkt haben, auch ferner anzuhängen.

Wir stehen nach wie vor treu zu Kaiser und Reich. Wir sind durchdrungen von der Ueberzeugung, daß Deutschland die ihm gebührende und in blutigen Kriegen erfochtene Machtstellung in Europa nur behaupten kann, wenn es eine starke Centralgewalt hat, die nicht in den wichtigsten Dingen von der Eifersucht der einzelnen Staaten gehemmt oder getrieben werden kann. In der Verfassung des deutschen Reiches haben wir für eine solche Central-

gewalt eine glückliche und fortbildungsfähige Gestalt gefunden, die aber ihrer weiteren Entwicklung im bundesstaatlichen Sinne harret. Wir streben bei der immer wachsenden und großartiger sich gestaltenden Verwaltungslast des deutschen Reiches nach einer Umgestaltung der Reichskämter in dem Sinne, daß unter Beibehaltung der hervorragenden politischen Stellung des Reichskanzlers wirkliche Ministerien geschaffen werden, welche der Gesamtvertretung des deutschen Volkes sind.

Wir streben nach der Ausbildung des constitutionellen Systems in engeren, wie im weiteren Vaterlande, und halten es für unerlässlich, daß der Volkvertretung ein wirkliches Steuerbewilligungsrecht eingeräumt werde. Wir glauben, daß wirkliche Steuerreformen auch im Reich nur dann durchführbar sind, wenn auch in Preußen, wie bisher schon in den Mittel- und Kleinstaaten, ein jährliches Steuerbewilligungsrecht, wenigstens in der Form einer quotenweisen Bewilligung der directen Hauptsteuer, gegeben wird.

Wir halten fest an der Ueberzeugung von der Nothwendigkeit vollständiger Glaubensfreiheit. Sowohl der Einzelne muß das Recht auf die vollständige Freiheit des Bekenntnisses, des Anschlusses an eine Religionsgemeinde oder der Losagung von derselben haben, als auch die gemeinschaftlichen Andachtsübungen und Cultushandlungen keiner Beschränkung unterworfen werden dürfen. Was aber die rechtlichen, in die äußere Erscheinung tretenden Verhältnisse anbelangt, so müssen dieselben — wie dies seit dem Jahre 1873 bei uns der Fall ist — gleich allen anderen Rechtsverhältnissen durch das Gesetz geordnet sein. Wir verwerfen entschieden jeden Vertrag zwischen dem Staat und einer Kirche und fordern, daß in allen Verhältnissen des äußeren Lebens die Kirchen dem Staate Gehorsam leisten. Einer der stärksten Pfeiler des geordneten Zusammenlebens würde, namentlich in Deutschland, wie die Geschichte unseres Vaterlandes beweist, erschüttert werden, wenn der Staat sich über die Pflicht zur Befolgung der Gesetze mit irgend Jemanden auf Verhandlungen einlassen wollte.

Die wirtschaftliche Gesetzgebung der letzten Jahre entsprach im Großen und Ganzen den Bedürfnissen der Nation. Maße, Gewichte, Münzen und papierne Zahlungsmittel sind für ganz Deutschland einheitlich und in zweckmäßiger Weise geordnet worden; kleinliche Beschränkungen des Einzelnen in der Wahl seines Aufenthalts und seiner Erwerbsthätigkeit sind beseitigt. Daß in dem kurzen Zeitraum von zehn Jahren sich eine Fülle von gesetzgeberischen Arbeiten sammelte, von denen nicht eine jede in gleich befriedigender Weise erledigt werden konnte, ist ein schwer empfundenen Uebelstand, für welchen aber diejenigen Parteien die Verantwortlichkeit tragen, welche in der langen Zeit, während deren sie zuvor im Besitze der Macht waren, das engere, wie das weitere Vaterland an jedem Fortschritt gehindert haben. Einige dieser Gesetze sind der Revision bedürftig und fähig, wie namentlich das Actiengesetz; andere, wie die Gewerbeordnung, bedürfen einer ergänzenden Fortbildung. Die liberale Partei wird diesen Aufgaben ihre ganze Kraft baldigst zuwenden müssen. Sie wird bemüht sein, dahin zu wirken, daß bei Erneuerung der Handelsverträge und bei der endgültigen Regulirung der Eisenbahntarife

die Interessen des heimischen Ackerbaues und der heimischen Industrie nach besten Kräften, unbeschadet der Gesamtinteressen gewahrt werden.

Auf dem Gebiete der preussischen Gesetzgebung ist der Uebergang von dem alten Beamtenstaate zu neuen Formen der Verwaltung vollzogen worden. Die Krime der Selbstverwaltung sind gelegt. Der Erlass der Kreisordnung bezeichnet einen der wichtigsten Abschnitte in unserer Geschichte, und war die Erfüllung einer durch viele Jahre wiederholten Forderung, einer längst gegebenen Verheißung. Aber dieselbe ist auch eine Mahnung, daß unser Volk zu rastloser, eifriger politischer Arbeit berufen ist. Noch sind nicht alle Aufgaben gelöst, noch sind die alten Staatsbehörden im Einklange mit dem Geiste einer wirklichen Selbstverwaltung, entsprechend ihrer eingeschränkten Kompetenz, umzuformen; noch ist die Selbstverwaltung auf sämtliche Provinzen auszuweihen, eine Landgemeindeordnung mit wirklicher Selbstverwaltung in diesen Gemeinden zu schaffen, eine Städteordnung zu erlassen, welche die eigentlichen Lebensbedingungen wirklicher und schon bewährter Selbstständigkeit schließt. Wenn das Volk sich in diese Selbstverwaltung eingelebt haben wird, wird es die segensreichen Folgen der neuen Gesetzgebung empfinden.

Als den Schlüsselstein aller dieser Reformen betrachten wir das in der Verfassung verheißene Unterrichtsgesetz, welches in freiblichem Sinne geschaffen werden muß.

Sollen diese Aufgaben in ruhigem, sicherem Fortschritt und in dem rechten Sinne gelöst werden, so muß die liberale Partei mit ganzer Kraft ihre Schuldigkeit thun und zunächst bei den bevorstehenden Wahlen mit regem Eifer sich betheiligen. Inmitten der Bedrängniß, welche über unsere materiellen Verhältnisse eingebracht ist, dürfen wir keinen Augenblick die Sorge für die idealen Güter, — für die Sicherung der schwer gewonnenen Einheit des Vaterlandes und für die Ausbildung des öffentlichen Rechts — deren Pflege die liberale Partei von jeher zu ihrer besonderen Aufgabe gemacht hat, außer Augen setzen. Hüten wir uns, unsere Gegner einen Fuß breit des von uns errungenen Bodens gewinnen zu lassen!

* Hirschberg, 26. September. (Politische Uebersicht.)

Wir bringen an der Spitze unseres Blattes den Vorlaut des an die liberalen Wähler Schlesiens gerichteten Wahlauf ruf, wie er von dem am vergangenen Sonnabend in Breslau versammelt gewesenen liberalen Vertrauensmännern beschlossen worden ist. Unterzeichnet ist derselbe von den Führern der liberalen Bewegung in Schlesien. Die Einmüthigkeit, mit der alle Schattirungen der liberalen Partei in den Wahlkampf traten, verspricht guten Erfolg. — In Berlin tagt der bereits mehrfach erwähnte Stadtverordneten-Congreß. Die bisherigen Verhandlungen desselben bewegten sich ausschließlich innerhalb derselben formalen Fragen der Städteordnung, welche auch in den Commissions- und Plenarberatungen des Abgeordnetenhauses während der letzten Session den breitesten Raum einnahmen. Betreffend die Zahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder, wurde entgegen einem Antrage des Referenten, welcher dieselbe auf ein Sechstel der Zahl der Stadtverordneten festsetzen wollte, ein dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses entsprechendes Amendement von Eugen Richter angenommen, welches dieselbe, ortstatutarische Abweichungen vorbehalten, in die Grenzen von mindestens zwei und höchstens zwölf einschließt. Die Frage, ob collegialische oder bureaukratische Organisation des Stadtvorstandes, kam nur insoweit zur Beschlusfassung, als es ortstatutarisch gestattet sein soll, die erstere durch die letztere zu ersetzen. Der einstimmig angenommene Antrag des Referenten verlangt zu einem solchen Beschlusse nicht nur die Genehmigung beider städtischer Körperschaften, sondern innerhalb einer jeden drei getrennte Lesungen mit sechswochentlichen Zwischenzeit. Ein Antrag, die Annahme der bureaukratischen Verfassung zur Stadtgemeinde bis zu 5000 Einwohnern zu gestatten, wurde vom Stadtverordneten und Abgeordneten Richter bekämpft und zuletzt mit Rücksicht auf die Gemeinsamkeit der Städteordnung für den ganzen Staat zurückgezogen. Endlich erklärte sich die Versammlung gleichfalls einstimmig gegen die von der Regierung vorgeschlagene und vom Abgeordnetenhaus gebilligte Auskunfts gemeinschaftlicher Sitzungen von Magistrat und Stadtverordneten unter Vorsitz des Bürgermeisters, um Differenzen zwischen beiden Körperschaften endgültig zu schlichten. In der zweiten Sitzung

beschäftigte sich der Congreß mit der Frage des Budgetrechts der Stadtverordneten, welche voransichtlich den größten Theil der Zeit in Anspruch nehmen wird. — In Frankreich hat der 22. September, als Jahrestag der Gründung der ersten Republik, zu verschiedenen Manifestationen gehalten müssen, die in Paris und etlichen größeren Provinzstädten von den Heißspornen der ultraradicalen Partei organisiert wurden, übrigens aber ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle verliefen. — Unter dem Voritz des Königs Alfons hat das spanische Ministerium am 21. d. M. eine Verathung gehalten, auf deren Tagesordnung die religiöse Frage stand. Bei dieser Gelegenheit gelangten die von England diesbezüglich gemachten diplomatischen Einwände zur Erörterung. Am 22. erwartete man die Ankunft der Gesandten Englands und Deutschlands in Madrid. Auch die Königin-Mutter Isabella weilt zur Zeit in der spanischen Hauptstadt, was der „Ind. belge“ zu wenig vertrauensvollen Erwartungen für die Lösung der Toleranzfrage Anlaß giebt, da das genannte Blatt von den klerikalen Intriquen Isabella's sich überhaupt nicht viel Nuzbringendes für die Zukunft Spaniens verspricht. — Die Grenzfreitigkeiten zwischen der Türkei und Persien wachsen, wie der „Golos“ mittheilt, mit jedem Tage. Täglich sollen blutige Zusammenstöße an den Grenzortschaften Statt finden, und auf beiden Seiten sind schon Gefangene gemacht und Dörfer niedergebrannt worden.

Vom Kriegsschauplatz im Orient.

Die heute vorliegenden Nachrichten über die Friedensaussichten sind so widersprechend als nur möglich. Während von einer Seite versichert wird, die Annahme der von den Großmächten genehmigten Friedensbedingungen von Seiten der Pforte sei ausgemachte Sache, wird von anderer Seite dieser Behauptung direct widersprochen und gemeldet, daß die Wiederannahme der Feindseligkeiten sehr wahrscheinlich sei. Jedenfalls ist die kriegerische Stimmung in Serbien im Wachsen. Auch der russische Zugug dauert nach wie vor fort. So wird aus Belgrad geschrieben: „Der Andrang der Russen zur serbischen Armee ist in den letzten Tagen ein so großer geworden, daß die Bürger-Comites, welche mit der vorläufigen Unterbringung der Gäste betraut sind, in der größten Verlegenheit waren. Man fand kein Quartier in der Hauptstadt mehr. Selbst die Cafe-Häuser sind als provisorische Gasthöfe eingerichtet worden, und doch mangelt es an Raum. Man wird daher die meisten Russen nach Kragejuwak, Semendria und Jagodin befördern, wo sie die definitive Zuteilung zur Armee abzuwarten haben werden. In Nischnei-Nowgorod wurde die Ankunft von 1000 Freiwilligen signalisirt. Diese wollen ein eigenes Bataillon bilden und kommen gleichzeitig die nöthigen Officiere mit. — Eine russisch-deutsche Escadron ist in der Bildung begriffen. Dieselbe zählt bereits 250 Reiter. Zum Commandanten derselben dürfte der Rittmeister Coper ernannt werden. — Besonders Aufsehen erregte es, daß der sechzehnjährige Bruder der Fürstin, Ivan v. Reischto, entlieft und sich bei Tschernajeff als ein einfacher Volontair meldete. Der Jüngling läßt es sich durchaus nicht nehmen, als Soldat für die Sache seines fürstlichen Schwagers zu kämpfen.“

Ebenso unklar wie die Nachrichten über den Friedensschluß sind die über die Stellung des Fürsten Milan zu der Königs-Proclamation. In beiden Fällen bleiben nähere Mittheilungen abzuwarten und verzhonen wir unsere Leser mit der Wiedergabe der zahlreich vorliegenden und einander direct widersprechenden Telegramme.

Das in den Verlautbarungen über den Gang der diplomatischen Verhandlungen bislang ziemlich stiefmütterlich behandelte Montenegro wird in der „Pol. Corr.“ zum Gegenstande eines ausführlicheren Berichtes gemacht, welcher sich dafür verbürgen zu können glaubt, daß man in Cetinje mit den Concessionen der Anerkennung der factischen Unabhängigkeit Montenegros und der Regulirung der Grenze zufrieden sein werde. Höhere Ansprüche, meint der betreffende Correspondent, dürfte Fürst Nicolaus auch aus dem Grunde nicht stellen, weil die Siege der Montenegriner zu keinem practischen Resultate geführt haben und dieselben zur Stunde keinen Fuß breit ottomanischen Boden besetzt halten, — wie ein großmächtlicher Vertreter dem Fürsten gegenüber bemerkt habe. Uebrigens habe der russische Generalconsul Jonin im Namen seiner Regierung dem Fürsten den ernstlichen Rath ertheilt, keine Schwierigkeiten dem Zustandekommen des Friedens zu bereiten, da Europa keinerlei Präentionen anerkennen würde, sobald dieselben wesentlich den status quo ante zu alteriren geeignet wären.

Aus dem türkischen Kriegsministerium traf, der „Pol. Corr.“ zu Folge, in Serajewo eine sehr strenge Instruction an alle

Militär- und Civil-Paschas hier ein, deren Wirkung möglicherweise für die Sicherheit der Christen eine wohlthätige werden dürfte. Die Instruction beginnt damit, daß sie alle Eigenschaften aufzählt, welche die Paschas haben müssen. Vor Allem sollen dieselben gefühlende Männer sein, die als Säulen der legitimen Ordnung betrachtet werden können. Sodann haben sie sich durch Nüchternheit, Gehorsam gegen die Vorgesetzten und reinen Lebenswandel auszuzeichnen. Jeder Paschibozuk ist berufen, die Feinde des Reiches zu verfolgen, wo und wann es ihm anbefohlen wird. Dagegen macht ihm der Kriegsminister zur ersten Pflicht, Kranke, Weiber und Greise, selbst wenn dieselben Angehörige von Rebellen wären, zu schonen, ja — wo nöthig — dieselben zu beschützen. Kein Paschibozuk darf sich unterfangen, den christlichen Unterthanen des Sultans auch nur das Geringste ohne Baarzahlung zu nehmen. Das Eigenthum aller Einwohner soll geschützt und auf das Gewissenhafteste respectirt werden. Wer gegen diese Vorschriften verstoßen sollte, würde den strengsten Strafen auf Grund des Kriegesrechtes verfallen. Die geringste Strafe ist dreijähriger Kerker, die höchste der Tod durch Erschießen. Ebenso streng wie die Strafen, ebenso reich werden die Belohnungen ausfallen. Für guten Lebenswandel werden verschiedene Arten von Anerkennungen den Leuten zu Theil werden. Dies ist die Essenz der eingelangten Instruction, für deren stricteste Durchführung alle Commandanten wie Civilbehörden verantwortlich gemacht werden. Es ist zu hoffen, daß man namentlich, da das Amtsblatt — die „Bošna“ — den Leuten die Befolgung dieser Anordnungen noch speciell ans Herz legt, in ein Stadium der Vernüpfung und größeren öffentlichen Sicherheit treten werde. Der Eindrud, welchen dieser Erlaß des Kriegsministers auf die dortigen Christen gemacht hat, ist ein günstiger.

Der an Stelle des verwundeten Obersten Leschjanin zeitweilig commandirende Oberst Horstig ist ein Schlesier, geborener Frankensteiner, dessen Eltern noch gegenwärtig in Schweden wohnen sollen. Derselbe, seit mehreren Jahren in fürstlich serbischen Diensten stehend, war beim Ausbruch des türkischen Krieges Major und wurde wegen seiner Auszeichnung in den Gefechten am Timof, in denen am Anfange des Krieges die Armee Osman Pascha's die serbischen Stellungen bei Sattchar zu durchbrechen suchte, zum Oberst-Lieutenant befördert. Nach der Verwundung Leschjanin's wurde er mit dessen Commando betraut. Da nach dem veränderten serbischen Kriegsplane alle abkömmlichen Streitkräfte am Uzinak concentrirt wurden, war auch dem Horstig'schen Corps am Timof eine defensive Stellung zugewiesen. Horstig ist als tapferer Officier bekannt und bei seinen Leuten außerordentlich beliebt.

Berlin, 25. September. (Vermischtes.) Von den einzelnen Vorlesungen zum Reichshaushalts-Etat für die ersten drei Monate des nächsten Jahres fehlt zur Zeit nur noch der Militär-etat. Derselbe ist in der That noch nicht fertiggestellt, und scheint darnach, daß auch hier mehrfache Veränderungen gegen das laufende Jahr eingetreten sind und daß die Verzögerung dadurch entstanden ist. — Die bayerische Regierung hat verfügt, daß mit Rücksicht auf die bevorstehende Umgestaltung des deutschen Justizwesens eine Anzahl erledigter Richterstellen nicht mehr besetzt werden sollen. Sie scheint sonach keinen Zweifel darüber zu hegen, daß die Justiz-gesetzgebung in der bevorstehenden Session des Reichstags ihre Erledigung finden wird. Der Reichstag wird es in dieser Beziehung jedenfalls nicht an gutem Willen fehlen lassen. Ob aber auch die Regierung, bleibt abzuwarten. — Als Curiosum von der letzten Generalversammlung der katholischen Vereine verdient erwähnt zu werden, daß in einer geschlossenen Versammlung die Bildung eines katholischen deutschen Juristen-Vereins beschlossen wurde. Vielleicht gedenken die Herren darauf hinzu-arbeiten, daß das vaticanische Kirchenrecht zur Grundlage der zukünftigen Rechtsgestaltung Deutschlands genommen werde. — Carl Eckert, der verdienstvolle Hofcapellmeister unserer königl. Oper und bekannte Componist feiert am 1. October d. J. sein fünfundsmanzigjähriges Jubiläum als Capellmeister. Im October d. J. Jahres 1850 für die Clavierproben der italienischen Säng-erinnen an der italienischen Oper in Paris engagirt, wurde er am 1. October 1851 zum Concertmeister ernannt und dirigirte dort im Theater Ventadour, während Henriette Sonntag, Calzolari, Lablache und andere daselbst engagirt waren oder gastirten. Im Jahre 1852 ging er als Capellmeister mit der Sonntag nach Amerika. Nachdem Eckert dort über ein Jahr die Opern und Concerte dirigirt hatte, erhielt er einen Ruf als erster Capellmeister an das k. k. Hofopertheater in Wien. Drei Jahre darauf wurde der begabte Mann zum artistischen Director ernannt, dirigirte jedoch nach wie vor die Opern und philharmonischen Concerte. Von 1861 bis Ende 1868 Hofcapellmeister in Stuttgart, wirkte Eckert in derselben Eigen-schaft seit dem 1. Januar 1869 im Berliner Opernhause und wie bekannt mit vortrefflichem Erfolge. Bekannt ist, welche Verdienste sich Carl Eckert um die Aufführung der Wagneroper gerade in jüngster Zeit erwarb. Nach einer so langen und erfolgreichen

Wirksamkeit ist dem verdienstvollen Dirigenten und Componisten am Tage seines Jubiläums ein frohes Fest von Herzen zu wünschen. — Unter dem 20. September 1874 erließen der Central-Aus-schuß der deutschen Burschenschaft zu Jena und das ursprünglich für ein Scheidler-Denkmal zusammengetrete Comite den Aufsat zur Gründung eines deutschen Burschenschaft in Jena, ihrer Wege und ihrem langjährigen Centrum. Die leb-hafteste Bethelligung, welche die so angeregte Idee namentlich bei den derzeitigen burschenschaftlichen Verbindungen der Universitäten fand, machte es möglich, der Verwirklichung näher zu treten und über die Form des zu schaffenden Denkmals mit einem der bewährtesten Künstler, Professor Donndorf, jetzt in Stuttgart, zu verhandeln. Mit warmer Begeisterung hat derselbe die Idee erfaßt und sich dahin ausgesprochen, daß für das Denkmal eine Form zu wählen sei, die an sich schon den Hauch der Jugendbegeisterung fühlen lasse, welche die Burschenschaftsidee erzeugt hat. Er hat daher die etwas überlebensgroße, begeisterte Jünglingsgestalt eines Burschenschafters in dem charakteristischen Costüm der alten Burschenschaft, die Wart-burgschanze vorantragend, auf einem Sockel, der in Portraitreliefs die Köpfe der drei Jenaschen Begründer der Burschenschaft: Carl Hermann Scheidler, Heinrich Hermann Riemann und Carl Horn trägt, vor der Burschen-Eiche auf dem Jenaer Campus in Vor-schlag gebracht. Die beiden genannten Comites haben diesen Vor-schlag des Herrn Donndorf acceptirt und laden die gegenwärtigen und ehemaligen Genossen der deutschen Burschenschaft — mögen sie einer süb- oder norddeutschen Universität angehören, bezüg-lich angehört haben — und überhaupt jeden Freund des großen patrio-tischen Bundes freundlichst und dringend ein, sich bei Ausführung dieses Projectes durch Geldbeitrag zu betheiligen und diese Beiträge an die Local-Sammelstellen, deren Gründung zur Förderung der Sache höchst wünschenswerth sein würde oder unmittelbar an die von Rechtsanwalt Dr. Robert Reil geführte Hauptcasse nach Weimar einzusenden. Das Denkmal, aus gutem, dauerhaftem Sandstein, die Portraitmedaillons aus Marmor ausgeführt, würde einen Aufwand von etwa 8000 Mark erfordern, wovon zur Zeit etwa 4000 Mark verfügbar sind. Eine Skizze des Denkmals, so wie ein approximater Kostenausschlag wird demnächst von Herrn Professor Donndorf gefertigt und ausgestellt, bezüg-lich verbreitet werden. Der Aufruf schließt also: „Woblan denn, ihr Alten und Jungen, ihr activen Burschenschafter sämmtlicher deutschen Univer-sitäten, ihr ehemaligen Genossen der deutschen Burschenschaft im Norden wie im Süden Deutschlands, in Nähe und Ferne, dies-seits und jenseits des Oceans, es gilt der Erinnerung an die gol-denen Jugendtage, an den patriotischen Bund, dem Ihr angehörtet, — es gilt der Ehre der deutschen Burschenschaft — es gilt ihr, der Trägerin des Gedankens der nationalen Einheit und Freiheit und einer durchgreifenden Reform des akademischen Lebens, jetzt nach der Verwirklichung eines mächtigen deutschen Kaiserreichs ein würdiges Denkmal zu errichten!“

Bremen, 23. September. Die alte Hansestadt hat sich bereits zum Empfang ihrer Gäste, der Theilnehmer des 17. volkswirth-schaftlichen Congresses und der Mitglieder der Gesellschaft für Reform und Codification des Völkerrechtes, gerüstet und durch ein zahlreiches Localcomite dafür gesorgt, den-selben den Aufenthalt in ihren Mauern zu einem angenehmen zu machen. Für Dienstag, den 26., ist ein gemeinschaftliches Festmahl beider Corporationen im großen Saale des Künstlervereins, für Mittwoch, den 27., eine Festfahrt nach Wilhelmshaven und Bremer-haven in Aussicht genommen. Während die Gesellschaft für Reform und Codification des Völkerrechtes nach Lage der Dinge nur in beschränkter Mitgliederzahl auftreten wird, hat es den Anschein, als ob der volkswirtschaftliche Congress in Anbetracht der beiden auf der Tagesordnung stehenden Themen: „Anfauf der deutschen Eisenbahnen durch das Reich“ und „Erneuerung der bestehenden und die Abschließung neuer Handelsverträge“, ins Besondere des letzten Punctes, zu einer sehr zahlreichen und bewegten Versamm-lung sich gestalten werde. Nicht nur, daß diesmal viele Mitglieder des Vereins für Socialpolitik auf demselben als einem Versöh-nungsfeste erscheinen werden, es werden auch andere Leute kommen, denen es im vorigen Jahre gelang, dem Münchener Congress einen unerwarteten Ausgang zu verleihen. Durch die Presse ist bereits die Notiz gelaufen, daß der Centralverband deutscher Industrieller seine Mitglieder durch ein Rundschreiben zum zahlreichen Erscheinen eingeladen habe. Das Schreiben datirt vom 18. d. Mts. und beginnt mit einem Referate des vom Präsidium des Vereins nach Bremen gesandten Freiherrn v. Roell. Derselbe hat darnach für die Mitglieder des Centralvorstandes bereits 50 Logis belegt, auch Gelegenheit genommen, mit dem Präsidenten des Empfangscomites, Herrn Mosle, sich über die Verhältnisse zu unterhalten und dem-selben „den letzten Gedanken an einen Ueberfall zu zerstreuen“ und dieser habe ihm zugesagt, die gemachten Berichtigungen den Herren vom Comite vorzutragen, da unter denselben ebenfalls

bereits der Glaube an einen Ueberfall der „Partei Kardorff“ Platz gegriffen habe. Herr Moske, obgleich selbst radicaler Freihändler, habe auch die Meinung ausgesprochen, daß die Bestrebungen des Centralverbandes im Bremer Gewerbestand entschiedene Anhänger befänden und daß auf alle Fälle eine gründliche Aussprache sehr erwünscht sei. Wir können uns sonach auf eine gründliche Aussprache gefaßt machen, um so mehr, als das Verbandspräsidium noch an die Mitglieder die Bitte gerichtet hat, sich möglichst mit Material zu versehen. Es ist damit aber auch die Gefahr nahe gerückt, daß die Debatten sich leicht möglicherweise in allzu große Specialitäten verlieren dürften, die dem Publicum weniger Interesse bieten.

— 25. Sept. Der volkswirtschaftliche Congreß wurde heute eröffnet und durch den Bürgermeister Grave begrüßt. Die Wahl des Bureau erfolgte durch Aclamation. Zum Präsidenten wurde gewählt Braun, zum ersten Vicepräsidenten Senator Gröning und Baron Kübed. Auf der heutigen Tagesordnung stehen folgende Fragen: Werth- oder Gewichtszölle, Handelsverträge und Eisenzölle. Der letztere Punkt wurde von Danneberg (Samburg) in Anregung gebracht. Der Congreß nahm nach Schluß der Debatten über Werth- oder Gewichtszölle den Antrag des Referenten Seyffardt an: „In Erwägung, daß zwar die Werthzölle für manche Waarengattungen, deren Artikel mit sehr verschiedenem Verhältnis zwischen Werth und Gewicht dem Verzeichniß der zollpflichtigen Artikel angehören, vortheilhaft sein; in weiterer Erwägung, daß in dessen das Ziel oder richtige die Zoll-Normirung auch durch Abstufung von Gewichtszöllen erreichbar sei; endlich in Erwägung, daß das wegen nach den Erfahrungen in allen Ländern, welche Werthzölle erheben, durch dies System dem legitimen Handel unberechenbare Schwierigkeiten, dem freien Verkehr wie der gesunden Concurrenz ernste Schädigungen erwachsen, erklärte der Congreß, daß die Gewichtszölle, resp. die Raum- und die Stückzölle den Vorzug vor den Werthzöllen verdienen. — Ueber die Handelsverträge wird berichtet: Lammer spricht sich aus für eine Erneuerung, gerichtet auf Erleichterung der Ausfuhr und Einfuhr unter Aufrechterhaltung der Clausel der meistbegünstigten Nation.

Dresden, 25. September. Gegenüber anderweitigen Angaben versichert das „Dresdener Journal“, daß die sächsische Regierung keinerlei Schritte bezüglich des Ankaufs der Berlin-Dresdener Eisenbahn gethan habe. Die Direction habe allerdings diese Bahn zum Ankauf angeboten, die sächsische Regierung aber hierauf noch keine Entschlieung gefaßt, vielmehr zunächst die preussische Regierung in vertraulicher Weise um Auskunft über ihre Stellung zu dieser Bahn ersucht.

Carlsruhe, 25. September. Wie die „Carlsruher Zeitung“ meldet, sind die Minister Jolly und v. Freydhof in den Rubelstand versetzt worden. — Das neue Ministerium ist demselben Blatte zu Folge folgendermaßen zusammengesetzt: Staatsminister Turban, Präsident des Staatsministeriums, Staatsrath Ulstatter Finanzminister, Ministerialrath Stöcker Minister des Innern, Fiscalamwalt Grimm Minister des großherzoglichen Hauses und Justizminister. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist mit dem Staatsministerium vereinigt worden.

Weissenburg, 24. September. Se. Majestät der Kaiser, so wie der Kronprinz sind mit ihrem Gefolge heute Nachmittag 5 1/2 Uhr hier eingetroffen und auf dem Bahnhofe von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden empfangen und von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt worden. Das Wetter war während der Fahrt bis zum Rheinübergang bei Mainz noch günstig geblieben, dießseits des Rhein trat jedoch Regen ein, der bis zur Ankunft hier sich immer mehr verstärkte. Die Bahnhöfe in Würtemberg, Baden und der Rheinpfalz, welche der kaiserliche Zug passirte, waren reich geschmückt und mit großen Menschenmassen angefüllt, welche dem Kaiser ihre Huldigung darbrachten. Der Empfang im hiesigen festlich geschmückten Orte war trotz des anhaltend frömenden Regens in gleicher Weise herzlich. Aus allen umliegenden Ortschaften war die Bevölkerung hierher zusammengeströmt. Die Ehrenwachen bilden das 60. Infanterie-Regiment und das Königs-Husaren-Regiment. In der Stadt cantonniren zur Zeit 7 Cavallerie-Regimenter. Das Diner findet im Kreis-Directionsgebäude Statt. Für heute Abend sind Vorbereitungen zu einem Zapfenstreich und zu einem großen Feuerwerk getroffen.

— 25. September. Se. Majestät der Kaiser hat sich heute früh 8 Uhr in der Uniform seines Husaren-Regiments nach Seitershof zu den Cavallerie-Divisions-Übungen begeben. Das Wetter scheint sich zu bessern. — Auf allen Wegen strömen große Zuschauermassen nach Seitershof.

— Das Cavalleriemänöver ist vom herrlichsten Wetter begünstigt und unter dem Andrange einer großen Zuschauermenge glänzend verlaufen. Prinz Carl von Preußen führte sein Ulanenregiment Nr. 15 persönlich dem Kaiser vor. Um 3 Uhr finden ein Officier-Steepchase und zwei elsässische Bauernrennen Statt, um 6 Uhr ein größeres Diner, zu welchem die Generale und Stabsofficiere

Einladungen erhielten. Die enthusiastische Begrüßung des Kaisers durch die Bevölkerung dauert nicht allein fort, sondern ist noch im fortwährenden Wachsen. Der Kaiser hat sich über die Herzlichkeit des ihm gewordenen Empfanges hoch erfreut ausgesprochen.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 25. Septbr. Die „Vol. Corr.“ hebt in einem Berichte aus Belgrad hervor, daß die jüngste Demonstration des Ausschusses der Stupschina zu Gunsten der Proclamation des Fürsten Milan zum Könige von Serbien ganz bedeutungslos sei, da der Ausschuß verfassungsgemäß nur ihm von der Stupschina gewährte, sich auf die Ueberwachung der Ausgabn für den Krieg beschränkende Befugnisse besitzt und daß zur Proclamation des Königthums nicht einmal die gewöhnliche Stupschina genügen würde, sondern die große souveräne, 500 Mitglieder zählende Stupschina einberufen werden müßte.

Schweiz. Genf, 21. Sept. Der große Rath begann in seiner gestrigen Sitzung mit der Berathung des Gesezentwurfs, betr. die Güter der aufgehobenen religiösen Corporationen, wonach dieselben einfach zu Staatseigenthum erklärt werden. Der Entwurf wurde von G. Fagny sowohl mit Bezug auf die constitutionellen Garantien des Eigenthums, als auch mit Bezug auf die Trennung der Gewalten einer sehr scharfen Kritik unterworfen, der von ihm gestellte Antrag, die Berathung des Entwurfs auf unbestimmte Zeit zu verschleppen, indessen verworfen. Nach einer längeren Berathung wurde die weitere Discussion auf den 23. vertagt.

Frankreich. Paris, 23. September. Der militärische Correspondent des „Journal des Debats“ unterzieht anläßlich der jüngsten Manöver die Schulung der einzelnen Soldaten, den unter den Reservetruppen herrschenden Geist, so wie die Thätigkeit der Subalternofficiere einer scharfen Kritik. In diesem Auszuge vom 18. d. M. datirten Artikel heißt es unter Anderem: „Man kann unmöglich beurtheilen, wie Vieles bei uns mangelhaft ist, wenn wir nicht einen außerhalb unseres Reiches stehenden Vergleichungspunkt suchen, und Deutschland eignet sich dazu am Besten; denn die Deutschen zeichnen sich sowohl durch ihre Führung der praktischen Details als durch die großen militärischen Ideen aus. Wenn man die Gewohnheiten ihrer Armee beobachtet, sieht man auf eine Menge unbedeutender Einzelheiten, die in ihrer Gesamtentwicklung und ohne daß ein oberflächlicher Blick entdeckt, woher das kommt, mit dazu beitragen, in den Städten eine große Widerstandsfähigkeit im Kriege zu entwickeln und sie für die Führer außerordentlich langsam macht. Es ist Mode geworden, zu sagen, daß die französische Armee im Jahre 1870 nicht geschlagen worden wäre, wenn sie so geschickte Generale gehabt hätte, wie der Segner; man hat das erfunden, um die Eitelkeit der Menge zu schonen, während eine eingehendere Prüfung der Frage vielleicht im Gegentheil zu dem Resultate führen würde, daß unsere Generale ohne Zweifel gestagt hätten, wenn ihnen so gute Truppen zur Verfügung gestanden hätten, wie den deutschen Generalen. Die Wahrheit ist also, daß zwischen dem Verdienst der Heerführer und dem Verdienst der Soldaten eine enge Solidarität besteht und daß die Einen und die Anderen bei uns an demselben Uebel litten, dessen Wurzeln in der Bürgerlichkeit und politischen Gesellschaft haften. Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf aufmerksam machen, wie wenig zweckmäßig unsere Corpsbefehlshaber handeln, indem sie in Gestalt von Tagesbefehlen, welche alle Zeitungen wiedergeben, die schmeichelhaftesten Glückwünsche an die Soldaten und Referaristen richten, die nicht abnten, daß sie dergleichen verdient hätten? Ist es denn wirklich so über alle Maßen lobenswerth, daß Leute so gut sie konnten ein Gesez erfüllen, das im Grunde nur die natürlichsten Dinge der Welt von ihnen verlangt?“ Der Verfasser gelangt schließlich zu nachstehenden Betrachtungen über die Thätigkeit der Subalternofficiere: „Die Sorglosigkeit der Subalternofficiere läßt in allen Zweigen des Unterrichts durchaus greifbare Spuren zurück. So feuern z. B. die Tirailleurs der Infanterie fast immer in die Luft, d. h. in einem Winkel von 48°, ohne sich die Mühe zu geben, still zu stehen, zu zielen oder selbst das Gesez anzulegen. Derselbe Verstoß kommt in der Cavallerie vor, deren zu dicht gedrängte Tirailleurs zu Pferde unter dem Feuer einer Linie feindlicher Tirailleurs unbeweglich halten. Solche und andere Fehler sind bei Reutlingen begreiflich; aber weniger begreiflich ist dagegen, daß sie ihnen von den Unterofficieren nachgesehen werden. Man sieht, daß diese ihren Platz nicht ausfüllen, wie sie sollten, und doch ist es bei der jetzigen Schmachweise an ihnen allein, die Details zu überwachen, von denen die Wirksamkeit des Feuers abhängt. Diese Unzulänglichkeit auf den unteren Rangstufen der Armee läßt sich auch an anderen Zeichen erkennen. Als ich die Cantonnirungen zur Stunde der Wartung der Pferde durchstreifte, war ich empört über die Robheit, mit der viele Cavalleristen ihre Thiere behandeln und durch Fußtritte in den Bauch zu ihnen sprechen. Ich ernähne diese Thatsache, weil sie mir sehr bedenklich erscheint. Der ist kein guter Reiter, der sein Pferd nicht liebt, und das Thier seinerseits dient seinem Herrn in schwierigen Augenblicken nur dann, wenn

er es verstanden hat, ihm mehr Anhänglichkeit als Furcht einzufößen. In Deutschland wird der Soldat, der sein Pferd mißhandelt, schwer bestraft."

Holland. Haag, 25. September. In der zweiten Kammer legte der Finanzminister das Budget pro 1877 vor. Die Ausgaben beziffert sich auf 115½ Millionen Gulden, davon 10 Millionen für neue Eisenbahnbauten, 27 Millionen für Verzinsung der Staatsschuld, 4 Millionen für außerordentliche Ausgaben bei der Landesverteidigung; die Einnahmen betragen 107 Millionen Gulden. Das Deficit von 8½ Millionen soll durch Ueberschüsse der früheren Etatsjahre und stetig steigendes Erträgniß der ordentlichen Einnahmequellen gedeckt werden.

England. London, 25. September. In einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung von Vertretern der liberalen Partei des südlichen Theiles der Grafschaft Durham hielt Gladstone eine Rede, in welcher derselbe erklärte, daß die Conservativen gezwungen seien, die Regierung in diejenige Richtung zu drängen, welche die öffentliche Meinung eingeschlagen habe, sonst würden die Liberalen aus dem gegenwärtigen Stande der orientalischen Frage für ihre Partei Vortheil ziehen. Englands Gemüth sei bisher in die unrechte Wagtschale geworfen worden.

Rußland. Petersburg, 25. September. Seitens der hohen Wforte ist, wie hierher gemeldet wird, zunächst eine Verlängerung der Waffenruhe auf eine Woche zu erwarten. — Die heftige erregte Stimmung der Bevölkerung erzeugt eine Menge Gerüchte, die im Einzelnen nicht jedes Mal widerlegt werden können, mögen sie angebliche Aeußerungen hochgestellter Personen (Großfürsten), kriegsrische Vorbereitungen oder diplomatische Actionen betreffen. Auf Befehl des Kaisers Alexander ist für Rußland während der ganzen Katastrophe in der Türkei innegehalten worden, sich nicht zu isoliren. Diese Politik des „Nichtsthuns“ ist auch heute die leitende. Rußland handelt in Constantinopel wie in Belgrad im Einverständnis mit den anderen Mächten und die verificirten Ereignisse der Vorgänge in der Türkei haben das englische Gouvernement für die nächsten Fragen der Verbindung unnötigen Blutvergießens zu Schritten veranlaßt, die denen Rußlands analog sind. Die Spannung der Bevölkerung und die Agitationen der slavischen Comites sind die einzigen Unterlagen für Gerüchte, wie die Kriegsbereitschaft in den Militärkreisen Kasan, Charkow, Odessa oder für äußerste Beschleunigung der Verteidigungsarbeiten bei Moskow, oder für äußerste Thätigkeit in den Arsenalen. An allen diesen Dingen ist nichts Wahres. Der Kaiser bleibt in Livadia, das ist eine eminent für den Frieden sprechende Thatsache, für Untertrichtete sind es nicht minder Beurteilungen gerade von Personen, die die besondere Thätigkeit in den Arsenalen zu leiten hätten. Dem ungeachtet ist zu constatiren, daß die russischen Hülfecomites ihre Wirksamkeit immer mehr ausdehnen und daß die Zahl der Volontaire für Serbien stündlich wächst.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, 26. September.

Mit Beginn des kommenden Quartals eröffnet der „Voté a. d. Riesengebirge“ für Hirschberg und seine nächste Umgebung ein Wochenabonnement. Er glaubt hierdurch eine vorhandene Lücke auszufüllen, da er durch diese Einrichtung es sowohl dem Unbemittelteren, als den nur vorübergehend in Hirschberg Weilandenden möglich macht, mit geringen Kosten in den Besitz einer täglich erscheinenden Zeitung zu gelangen. Die Kosten für ein Wochenabonnement betragen incl. Abtragsgeld nicht mehr als 15 Pfennige. Bestellungen nehmen die Expedition, die Commanditen und die Colporteurs des „Voté a. d. Riesengebirge“ entgegen. Wir glauben durch diese Einrichtung einen neuen Beweis dafür geliefert zu haben, in wie hohem Maße der Verlag des „Voté“ sich bemüht, dem Interesse des Publicums nachzukommen.

* **Mundschau.** (Eine Reinkens'sche Rede. — Vom Breslauer Stadttheater. — Vertikung.) Die beschränkten Raumverhältnisse unseres Blattes gestatten uns leider nicht, auf die Verhandlungen des zu Breslau tagenden 5. allkatholischen Congresses näher einzugehen, sondern zwingen uns, uns auf die Mittheilung kurzer Einzelheiten zu beschränken. Heute haben wir über eine Rede des Herrn Bischofs Reinkens zu berichten, die derselbe in der Sonntags-Versammlung gehalten hat. Das Thema der Rede betraf die Reformbedürftigkeit der Kirche. Herr Reinkens führte zunächst aus, wie die Lehre, die Dogmen von der römischen Kirche zur Unterdrückung der Gläubigen und zu ihrer eigenen Erhöhung benutzt werden. Die Verfassung der römischen Kirche ist die denkbar größte Tyrannei auf Erden. Der Sklavenhalter in der alten Welt hätte keine solche Gewalt und Macht über seine Sklaven, wie der schwache Mensch Mastai Ferretti in Rom über angeblich 200 Millionen

Menschen (Beifall). Im heidnischen Alterthum verlangte man von Niemandem, selbst nicht vom Sklaven, daß er seinen Verstand aufgab, für die Forderung war keine Inquisition errichtet. Heute soll der Mensch nicht mehr Gewissen und Verstand haben, als ihm vom Caplan im Beichtstuhl beigebracht wird. (Beifall.) Der römische Gottesdienst ist zu einer Veräußerlichung im Ceremoniendienste geworden. Er (Redner) habe selbst einst von zwei hochgestellten Breslauer Geistlichen darüber alles Ernstes disputiren hören, ob es eine läßliche oder Todsünde sei, wenn eine Messe mit lauterer Stimme, als vorgeschrieben, gelesen werde. In Rom wollte man einst der Maria eine Kirche bauen und man wußte nicht wohin. Da lieb, wie man sagt, Maria am 5. August an einem bestimmten Ort schneien zum Zeichen dafür, daß sie an dieser Stelle die Kirche erbaut haben wolle. Selbst heute läßt man noch zum Andenken Papierschnitzel schneien. Damit nicht genug: man gebietet sogar der ganzen Kirche, alljährlich am 5. August das Fest der Maria „Zum Schnee“ zu feiern, so daß auch in allen Breslauer katholischen Kirchen am 5. August in der Messe dessen gedacht wird, daß an diesem Tage Maria hat schneien lassen! Die heilige Katharina soll nach ihrem Tode von einem Engel auf den Berg Sinai getragen worden sein. Auch dieses angebliche Factum muß alle Jahre im November in der heiligen Messe dem lieben Gott wiedererzählt werden. In Sicilien hat ein, wie berichtet wird, Maria einen Brief vom Himmel herabfallen lassen. Auch dies muß alle Jahre in der Messe gefeiert werden. Der römische Gottesdienst ist nicht nur ein äußerlicher Ceremonien- und Legendendienst, sondern auch ein Würbendienst. In der Peterskirche zu Rom muß der liebe Gott dem Papste vor seinen Thron getragen werden! Was hat man aus dem Sittengesetz gemacht? An die Stelle der Nächstenliebe ist der Gehorsam gesetzt worden. Es mag einer sein ganzes Leben der Nächstenliebe gepredigt haben und er gehorcht der Kirche nicht: dann darf er nicht in den Himmel hinein, denn der Graf Mastai Ferretti legt sein Bein ein. Wir (Katholiken) wollen ein Glaubensbekenntnis, daß Geist und Leben ist. Wir wollen kein Strafgesetzbuch von Dogmen. Wir wollen eine Verfassung. Die bereits vorhandene Verfassung ist ein Wurf, der zeigt, daß wir das Vollkommene anstreben. Im Ritus wollen wir eine gottesdienstliche Ordnung und Feier, welche die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit offenbart. Wir wollen befehlen, daß der liebe Gott an einem Orte besser hört, als am andern. Als Sittengesetz wollen wir das Gesetz der Liebe zu Gott und den Menschen. Der Rede folgte allseitiger Beifall.

Für den Monat December hat der Director des Berliner Stadttheaters, Herr Albert Rosenthal, das Breslauer Stadttheater gepachtet, um in demselben mit seiner Gesellschaft Vorstellungen zu geben.

In dem bekannten Proceß gegen die Elias'sche Küberbande in Oberschlesien ist das Urtheil des Schwurgerichtshofes zu Weuthen O. S. vom 6. Mai d. J. vom Strafamt des Obergerichtsbereichs in der Sitzung vom 7. September d. J. bestätigt worden. In der Nichtigkeitsbeschwerde, welche von den Angeklagten gegen das schwurgerichtliche Erkenntniß eingelegt worden, wurde unter Anderem geübt, daß während der Verhandlungen der Sache ein Geschworener und ein Ersaggeschworener eingeschlafen seien. Das Obergericht erachtete jedoch diesen Angriff für verfehlt, weil die behaupteten Thatsachen durch das Auidenz-Protocoll nicht constatirt sind, es aber Sache des Imploranten gewesen wäre, dieselben in dieser Weise feststellen zu lassen, falls sie wirklich vorgefallen wären, und nicht von Amts wegen Berücksichtigung erfahren hätten.

* (Wählerverfammlungen.) Sonntag, den 1. October, Nachmittags 3 Uhr, findet in Löwenberg, im Hotel du Roi eine Wählerversammlung statt, zu der die liberalen Urwähler von Stadt und Land seitens des Vorstandes des liberalen Wahlvereins eingeladen werden. Die Wiederwahl des früheren Abgeordneten Michalis scheint gesichert, während sich für den zweiten Abgeordneten die Stimmen noch sehr spalten. Indessen scheint die Mehrheit derselben sich der Candidatur des Kreisgerichtsrath Müller zuzuwenden. Die Löwenberger Versammlung wird hoffentlich zu einer endgültigen Entscheidung führen. — Ferner finden Urwählerverfammlungen statt: am 30. September in Goldberg und am 8. October in Haynau. Die Candidaten der liberalen Partei, die Herren Geh. Regierungsrath Jacobi und Staatsanwalt Hofmann werden in diesen Versammlungen anwesend sein und ihren Standpunkt erörtern.

* (Symphonie-Concert.) Herr Capellmeister Löwenthal, der sich mit seiner Capelle sehr schnell die Sympathien der Musikkenner und Liebhaber unserer Stadt erworben hat, gedenkt, vielfach ausgesprochenen Wünschen folgend, auch Symphonie-Concerte zu veranstalten. Das erste dieser Concerte findet am kommenden Donnerstag, den 28. d., Nachmittags, in dem Saale der Restauration zu Gruner's Felsenkeller auf dem Cavallerberge statt, da der Siegemund'sche Saal zur Zeit renovirt wird. Von der Theilnahme des kunstsinigen Publicums wird es abhängen, ob diese Concerte fortgesetzt werden oder nicht.

* (Prämien zu Schauerromanen.) Wir hatten neulich, so schreibt man dem „Nöschl. Anz.“, Gelegenheit, die Prämie zu einem

Schauerroman zu sehen, bestehend in einer „seidenen Robe“ von 12 Berliner Ellen. Diese Prämie wurde gegen die Nachzahlung von 6 Mark an die Abonnenten geliefert. Dieselben erhalten 12 Ellen Seidenzeug, das $\frac{1}{2}$ Elle breit liegt, jedoch so schlecht ist, daß er kaum irgend eine Verwendung finden kann. Rechnet man zu dem Preise von 6 Mark noch die Abonnementgebühren von 15 Mark für den „Roman“, so muß man gestehen, daß die Abonnenten eine sehr „kostbare“ Prämie besitzen. Für den Preis hätte man in jedem realen Geschäft eine gute Robe erhalten.

□ Schreiherbau, 23. September. (Unsitte.) Unter den Mitteln, welche geeignet sind, an der Veredelung und Hebung des Volkes zu arbeiten, nehmen theatralische Vorstellungen und Gesangs- und Musik-Aufführungen eine hervorragende Stelle ein. Hierbei muß selbstverständlich vorausgesetzt werden, daß die zur Aufführung gelangenden Stücke volkstümlich und gemeinverständlich abgefaßt sind und der behandelte Stoff auch wirklich das unverfälschte Gepräge bildender und veredelnder Natur trägt. Andersfalls sind die erwähnten Mittel entweder völlig wirkungslos oder sie nehmen geradezu den Charakter eines verderblichen Giftes an, das um so sicherer und verheerender wirkt, je mehr es der Schlaubeit und Verschmühtigkeit gelunget ist, die schmutzigen Bilder mit dem verrätherischen Schleier „Zweideutigkeit“ zu behängen und sich dadurch dem strafenden Arme der Sittens-polizei zu entziehen. In dieser Betrachtung wurden wir durch ein Concert veranlaßt, das der Gesangs-Komiker Schöbe aus Pittau gestern Abend im hiesigen Gasthose „Marienbal“ veranstaltete. Einige der vorgetragenen Lieder waren so obscön, daß sie einem großstädtischen Ringeltangel letzten Grades, „Hief unter der Erd“, keine Schande gemacht haben würden. Ein Theil des Publicums wird sich bei derartigen Aufführungen ja immer amüsiren; diesem aber kann doch bei öffentlichen Darstellungen, welche Jeder — also auch Kinder — besuchen kann, nicht allein das entscheidende Urtheil überlassen bleiben. Der vernünftige Denker aber muß die gerügten Ausschreitungen entschieden verurtheilen. Soll diesem verderblichen Unwesen nachhaltig gesteuert werden, so kann dies nur dadurch geschehen, daß jeder Gastwirth, dem an der Erhaltung des guten Rufes seines Gasthofes gelegen ist, solchen Gesellschaften das „Aufreten“ verweigert, und daß das Publicum vor derartigen Unfuge in entsprechender Weise gewarnt wird. Uebrigens läßt sich nicht leugnen, daß Herr Schöbe in der Mimik mitunter recht Anerkennenswerthes leistete. Wollte er seine Productionen in ein anständigeres Gewand bringen und dem besseren Theile des Publicums zugänglich machen, so würden seine Vorstellungen in weiteren Kreisen verdienten Anklang finden.

□ Landesgut, 25. September. (Revision des hiesigen Kreis-Gerichts. — Erhängt. — Concert.) Herr Präsident Holzappel vom Appellations-Gericht in Breslau w.ilt seit Sonnabend Behufs Inspicirung des hiesigen Kreis-Gerichts in unseren Mauern. — Am 22. d. M. machte der Stellenbesitzer Optiz in Reupendorf, ein noch junger, verheiratheter Mann in sonst guten Lebensverhältnissen, seinem Leben durch Erhängen ein Ende und wird erzählt, daß die in Folge der seuchten Witterung theilweise zerstörten Aussichten auf eine genügende Ernte derartig auf seinen Geist gedrückt haben, so daß er schließlich diesen unglücklichen Schritt unternahm. — Das gestern vom Pianisten Töpffer aus Berlin mit Unterstützung gebiegener hiesiger musikalischer Kräfte im Gasthof „zum Raben“ veranstaltete Concert war trotz des etwas hohen Eintrittspreises stark besucht und ernteten die recht gut ausgeführten Piecen des gewählten Programms reichen Beifall.

Bermischtes.

— (Fortschritte der Lebensversicherungsbanken in Deutschland.) Trotz der andauernden, fast in alle Geschäftszweige tief eingreifenden Krise, unter welcher unser wirtschaftliches Leben nun schon geraume Zeit zu leiden hat, hat sich in Deutschland in Benutzung der Lebensversicherung doch auch im Jahre 1875 wieder ein ziemlich beträchtliches Wachsthum bemerklich gemacht. Nach dem bekannten sachwissenschaftlichen Artikel, welchen, wie seit Jahren, so auch jetzt wieder das „Bremer Handelsblatt“ über den Zustand und die Fortschritte der deutschen Lebensversicherungsanstalten veröffentlicht hat, sind im Jahre 1875: 92,716 Personen den deutschen Lebensversicherungsanstalten beigetreten und haben damit ihren Angehörigen Erbschaften im Betrage von 313,455,019 Mark begründet. Die Gesamtsumme der Ende 1875 bei deutschen Anstalten versichert gewesenen Personen belief sich auf 716,649; die Gesamtsumme der von ihnen für Wittwen und Waisen damit begründeten Erbschaften auf 2,129,932,853 Mark. Innerhalb eines Menschenalters werden diese Erbschaften anfällig, kommt diese Summe, welche sich aus regelmäßig fortgesetzten, zum größten Theil kleinen Spareinlagen bildet, zur Vertheilung. Inzwischen sind die Spareinlagen, welche 1875: 67,558,109 Mark ausmachten, zinsbringend ausgeliehen, und unterstützen Landwirthschaft und Industrie in ihrem Betriebe. Im Jahre 1875 sind 31,199,318 Mark an die Hinterbliebenen von mehr als 12,000 versichert gewesenen Personen ausgezahlt worden; die Lebensversicherungsbank für Deutschland zu Gotha allein, die älteste deutsche Lebensver-

sicherungsanstalt, hat zu dieser Summe 5,537,900 Mark beigezahlt, also mehr als den sechsten Theil aller Vergütungen geleistet.

— (Bonmot des Erzherzogs Rainer.) Man schreibt der „D. Z.“ aus Brody: „Erzherzog Rainer hat vor wenigen Tagen das hiesige Landwehr-Bataillon inspiciert und war im Hotel „zum weißen Roß“ abgestiegen. Der Hotelier, Herr Oscar Dubenski, benützte diese Gelegenheit, um sich die Erlaubniß zu erbitten, daß sein Hotel in Zukunft den Namen des Erzherzogs führen dürfte. „Wenns Ihnen Freude macht, warum nicht“, erwiderte der Erzherzog, „doch werden Sie hoffentlich darauf achten, daß Ihr Hotel meinen Namen entspreche — ich heiße Rainer.“

— (Internationale Lesecabinete.) Nach den „St. P. t. Web.“ beabsichtigen zwei Franzosen in allen größeren Städten Europas Lesecabinete zu errichten, in welchen Zeitschriften und Journale in den Hauptsprachen Europas, nämlich in der Französischen, Deutschen, Englischen, Russischen, Polnischen, Schwedischen, Italienischen und Hebräischen, ausliegen sollen. Der Abonnementspreis wird ein sehr mäßiger sein. Demnach wird ein Tourist aus Italien beim Bereisen Rußlands Zeitschriften in seiner heimatlichen Sprache lesen können: in Petersburg, Moskau, Warschau, Odessa und Riga. Das Abonnement kann sich von einem Monat bis auf ein Jahr erstrecken. Noch eine andere Bequemlichkeit für das reisende Publicum soll mit diesen Lesecabinetten verbunden werden. Jeder Reisende, welcher abonniert hat, kann seine Correspondenz an das Lesecabinet der nächsten Stadt, die er zu berühren gedenkt, adressiren lassen. Ferner wird den Touristen genaue Auskunft über alles Sehenswürdigste der resp. Stadt erteilt und werden seine Sachen, welche weiter mit sich führen ihm beschwerlich sein sollte, aufbewahrt werden.

Politische Telegramme des „Voten a. d. N.“

Petersburg, 26. September. (W. L. B.) Ueber die Privat-audienz des österreichischen Generalconsuls bei dem Fürsten Milan am 23. d. M., worin derselbe sich über die Ausrufung Milan's zum Könige eine authentische Erklärung erbat, erklärt die internationale Agentur aus Belgrad: Fürst Milan erklärte, sein Streben gehe dahin, die Angelegenheit in einer, die Gefühle der Armee schonenden Weise zu erledigen, da er deren Unterstützung unbedingt benötige. Er habe den Kriegsminister nach Deligrad abgesandt, um den General Tschernajeff von der Undurchführbarkeit der Proclamation zu überzeugen; doch beharre dieser auf seinem und der Armee Standpunct.

Der tolle Hans.

Criminal-Novelle von Adolf Streckfuß.

(Fortsetzung.)

Rosa's sanftes blaues Auge flammte auf, als sie die schimpfliche Bezeichnung Wolden's hörte. Es kam etwas vom Gesichte des tollen Hans über sie. Sie zitterte nicht mehr, auch senkte sie das Köpfcgen nicht mehr weinend nieder, sondern sie erhob es stolz und kräftig, als sie erwiderte:

„Wolden ist kein Lump, sondern ein herrlicher Ehrenmann, dem Niemand auch nur eine unehrenhafte Handlung nachzusagen wagen darf, den Alle, die ihn kennen, hochachten und verehren!“

„Ein Lump ist er“, brüllte der Hauptmann wüthend, „ein Gottesleugner, der Sohn eines Zuchthäuslers und selbst nicht besser als sein Vater, wenn er auch, wie dieser früher, gleichnerisch den Christen spielt. — Also, er hat es gewagt, hinter meinem Rücken, als er freundlich in das Haus seines Wohlthäters aufgenommen wurde, mir die Tochter zu verführen? Das steht dem atheistischen Schufte ähnlich. Das aber sage ich Dir, Dirne, ich will Dich lieber todt sehen, ehe ich Dich ihm zum Weibe gebe!“

„Du kennst Wolden wahrlich schlecht, Vater!“ sagte Rosa mit einem Ernst und einer Festigkeit, welche das früher so zarte und schüchtern Mädchen niemals gezeigt hatte. „Er hat nie ein Wort von Liebe zu mir gesprochen; ich aber liebe ihn von ganzem Herzen und kann ich seine Gattin nicht werden, so erhält doch kein anderer Mann je meine Hand!“

Der Hauptmann lachte höhnisch und bitter: „Sieh da, Mutter, welch sanftes Täubchen Du auferzogen hast, das Töchterchen macht Dir alle Ehre!“

Frau von Rüdiger war bisher eine leidende, stille Zuhörerin gewesen. Sie hatte es ganz verlernt, ihrem strengen, tyrannischen Gatten gegenüber einen Willen zu haben. — Wenn sie in den ersten Jahren ihrer Ehe zuweilen einen sanften Widerspruch gewagt hatte, so war doch dieser längst verstummt. Die stille, furchtsame Frau kannte nur ein Gefühl: das der Furcht vor ihrem Gatten, dem sie sich sklavisch unterwarf. Sie zitterte vor seinem Blick. Was er wollte, wollte auch sie! Weil er der orthodoxen Kirche angehörte, war auch sie überfromm, weil er die Kinde mit

übermäßiger Strenge erzog, hatte auch sie nie ein Liebeswort für die Kleinen, welche aufwuchsen, ohne je die Bärtlichkeit einer Mutter oder eines Vaters kennen zu lernen. — Der Vorwurf, welchen ihr der Hauptmann plötzlich machte, traf sie, so unverdient er war, als ein schwerer Schlag, dem sie sich beugte. Schüchtern erwiderte sie:

„Das ist ein großes, nie geheutes Unglück. — Laß uns beten, lieber Rüdiger, daß Gott das Herz dieses ungerathenen Kindes zum Gehorsam gegen die Eltern wende.“

„Ja, darum will ich beten, zugleich aber auch das mit von Gott gegebene Vaterrecht gebrauchen. — So wisse denn, meine Tochter, — zum letzten Male nenne ich Dich vielleicht mit diesem Namen — Du hast zu wählen zwischen Gehorsam und meinem Fluche!“

„O, Vater, ich liebe Dich an!“
 „Ich will keine Bitten, sondern Gehorsam. Ich rufe jetzt den Pfarrer, ihm magst Du antworten, nicht mir. — Aber merk es Dir, wenn nicht heut über acht Tage die öffentliche Verlobung mit dem Pfarrer gefeiert wird, dann bist Du todt für mich, wie Dein ungerathener Bruder. Ich verfluche Euch Beide; ich habe dann keine Kinder mehr! — Komm jetzt, Mutter, lassen wir das Mädchen allein, sie mag über ihr Schicksal selbst entscheiden und dem würdigen Pfarrer sagen, was sie beschlossen hat.“

Er schenkte der Tochter keinen Blick mehr, mit raschem Schritt ging er nach seiner Arbeitsstube, Frau von Rüdiger folgte ihm mit dem gewohnten, willenlosen Gehorsam.

Das Ehepaar fand den Pfarrer auf der entferntesten Seite des Gemachs zum Fenster hinaus schauend. Er ging dem Hauptmann entgegen.

„Darf ich Hoffnung hegen?“ fragte er mit der ihm eigenthümlichen, sanft einschmeichelnden Art.

„Fragen Sie meine Tochter selbst und berichten Sie mir über ihre Antwort!“ entgegnete der Hauptmann rauh.

Der Pfarrer verbeugte sich leicht. Er trat in den Saal. Rosa erwartete ihn. Sie war geisterbleich; ihr blaues Auge schien tiefer als sonst gefärbt, es strahlte so feurig, daß es fast schwarz erschien. Sie war schöner als je.

„Hat Ihnen mein Vater gesagt, was zwischen uns vorgegangen ist, Herr Pfarrer?“ fragte sie ohne Einleitung mit einem so festen und entschiedenen Tone, daß Rüdigers das sanfte Moosröschen gar nicht wieder erkannte.

„Er hat mich an Sie verwiesen, theure Rosa!“

„Nun wohl, dann will ich es Ihnen sagen. Ich habe meinem Vater erklärt, daß ich einen Andern liebe, daß ich nie Ihre Gattin werden könne; daraus hat mir mein Vater die Wahl gelassen, zwischen seinem Fluche und dem Gehorsam. In Ihrer Hand liegt es jetzt, Herr Pfarrer, mich vor dem Fluche des Vaters zu retten, wenn sie freiwillig von einer Verbindung zurücktreten, welche doch nur Ihr und mein Unglück werden könnte. Wenn Sie ein Ehrenmann sind, müssen Sie es thun!“

„Die heilige Pflicht gegen Gott verbietet mir, die Tochter im Ungehorsam gegen den Vater zu bestärken!“ sagte der Pfarrer salbungsvoll.

„So wollen Sie also, daß ich gezwungen werde, Ihr Weib zu werden, obgleich Sie wissen, daß ich Sie verabscheue, daß ich einen Andern liebe?“

„Ich habe Ihrem Vater mein Wort gegeben, welches der Geistliche noch weniger als der Laie brechen darf. Meine Liebe soll die Ihrige erwecken, wenn Sie erst vor Gottes heiligem Altar meine Gattin geworden sind.“

Rosa schaute ihn mit tiefer Verachtung an.
 „Ich vermag es nicht, den Gedanken zu ertragen, daß mein Vater mich verflucht,“ sagte sie bitter. „Aber wissen mögen Sie, daß, wenn ich auch vielleicht gezwungen werden kann, mit Ihnen vor den Altar zu treten, keine Macht der Welt mich bewegen kann, dem Haß und der unaussprechlichen Verachtung, welche ich gegen sie fühle, zu entsagen. Das mögen Sie meinem Vater mittheilen.“

„Meine inbrünstige und zärtliche Liebe wird dereinst diese unedlen Gefühle bewältigen. Sie werden mich achten und lieben lernen. Es ist keine freudige Verlobung, welche wir schließen, theure Rosa; aber ich bete zum Herrn unserem Gott, daß er sie segne und zu gegenseitiger Liebe führe!“

„Verächtlicher Heuchler!“
 Dies war Rosa's einzige Erwiderung. Sie wendete sich voll Abscheu von dem Pfarrer.

Als dieser ihre Hand ergriff und zu küssen versuchte, stieß sie ihn hart von sich. Ohne noch ein Wort an ihn zu verlieren, verließ sie den Saal.

Sie eilte nach ihrem Stübchen, dort warf sie sich in die Arme des ihrer harrenden Bruders. Ihre Kraft verließ sie, ihr Schmerz löste sich in einen Thränenstrom auf.

(Fortsetzung folgt.)

Producten- und Cours-Original-Telegramme des „Boten aus dem Riesengebirge“.

Breslau.		26. Sep.		25. Sep.		Breslau.		26. Sep.		25. Sep.	
Weizen per Sep.	187		187	3 1/2 % Schlef. Pfanbbr.	85,81		86				
Roggen per Sep.	154		154	Defterr. Banknoten . .	168,80		169				
Septbr./Octbr.	153		153	Freib. Eisen.-Actien .	75,25		75				
Hafser per Sep.	137		136,70	Oberschl. Eisen.-Actien	137		136,75				
Rüböl per Sep.	69,50		69	Defterr. Credit-Actien	259		258,10				
Spiritus loco.	50		50,50	Lombarden	136		134				
Septbr./Octbr.	50,80		49,80	Schlef. Bankverein . .	89,75		89				
				Bresl. Discontobant . .	69,50		69,10				
				Laurahütte	68 5/8		68,50				

Wien.		26. Sep.		25. Sep.		Berlin.		26. Sep.		25. Sep.	
Credit-Act.	152,80		152,80	Defterr. Credit-Act. . .	261,50		258,50				
Lomb. Eisenb.	79,75		78,50	Lombarden	137		135				
Napoleons'dor	9,67		9,675	Laurahütte	69,25		68,50				

Bank-Discount 4 % — Lombard-Zinsfuß 5 %.

Inserate.

Kirchliche Nachrichten. Gestorben.

Hartau. D. 15. Septbr. Carl Felebrich, S. d. Arbeiters August Mezig, 7 Wochen.

Goltschdorf. D. 6. Septbr. Ottilie Minna, E. d. Steinspatlers Heinrich Brenzel, 11 Z.

Landeshut. D. 13. Septbr. Frau Juliana Prieße geb. Gärtner zu Vogelstorf, 74 J. 28 Z. — D. 14. Emma Pauline Anna, E. d. Bergmann Friedrich Teichmann, 1 Mon. D. 16. Christian Reimann, Tagearbeiter zu Niedersieder, 50 J. 7 Mon. 20 Z. D. 19. Clara, E. d. Kürschnermstr. Carl Adler, 17 Z. — Gertrud Marie Elisabeth, E. d. Lohfuhrwerksbesitzer Wilhelm Berger, 1 W. 21 Z. — Max Emil, S. d. Köpfer u. Dienstfeger Friedrich Scholz, 1 W.

Todes-Anzeige.

[12800] Heute entschlief nach langen schweren Leiden unser guter Gatte, Vater und Schwiegervater, der Druckereibesitzer **Theodor Schmidt**, im Alter von 59 Jahren 10 Monaten. Wir bitten um stille Theilnahme.

Schmieberg, den 25. Sept. 1876.
Auguste Schmidt
 und Kinder.

Die Beerdigung findet Freitag, den 29. September, Nachmittags 3 Uhr, statt.

[12783] Heut früh entschlief in Leipzig nach langen Leiden im 53. Lebensjahre mein Compagnon und verehrter Freund, Herr Kaufmann

Otto Kauffmann

i. Firma **D. Kauffmann**
 Schmerslich ergriffen theile ich dies den vielen Freunden des Entschlafenen hierdurch mit.

Landeshut, den 24. Sept. 1876.

Oscar Speck

in Firma **D. Kauffmann**.

Schmerzensworte

am [12790]

Todestage der am 26. September 1875 zu Striegau verstorbenen Frau Seilermeister

Ernestine Caroline Pohl, geb. Gebauer.

Ein Jahr schon schlummerst Du im süßen Frieden, Geliebte Tochter! heiß von uns beweint.
 Noch pilg're ich im Thränenthal hienieden,
 Dem Ziele nah, das einst uns neu vereint.
 O, welch' ein Schmerz! Du mußt'est von uns gehen,
 Du, die so fromm, Du, die's so gut gemeint.
 Ruh' sanft, schlaf wohl! bis in dem Wiedersehen
 Uns Gottes Vaterliebe ewig eint.

Die 82jährige Mutter, verwitwete

Johanne Eleonore Gebauer zu Streckenbach.

An unserer Handlungs-Gleven-Schule wird der Unterricht für das Winter-Gemester mit dem 2. October d. J. in den Räumen des evangel. Schulhauses eröffnet.

An diesem Unterricht können auch junge Leute, welche sich nicht dem Kaufmannsstande widmen, aber mit den erforderlichen Vorkenntnissen versehen sind, Theil nehmen.

Einwige Anmeldungen nimmt entgegen
 Der Vorstand der Handlungs-Gleven-Schule.
G. Noordlinger.

[12806]

Wahl = Versammlung.

Die liberalen Wähler des hiesigen Wahlkreises werden auf
 Sonnabend, den 30. Sept. d. J., früh 11 Uhr,
 in den Saal des Gasthofes zu den 3 Bergen
 hieselbst
 zu einer Versammlung eingeladen,
 in welcher die Herren:

Geheimer Regierungsrath Jacobi
 und **Staatsanwalt Hoffmann**

Vortrag halten werden. [12795]
 Goldberg, 23. September 1876.

Das liberale Wahlcomité.

Pferde- und Wagen - Auction.

[12761] Donnerstag, den 28. September, Vorm. 11 Uhr, sollen wegen Umzug Schützenstr. 22 (neben dem Hause des Herrn Kaufm. Thomas) 4 Pferde (2 Schimmel, 2 Braune); 1 zweispänniger halbgeb vierfüßiger Spazierwagen, 1 vierfüßiger Fensterwagen, 1 einsp. Halbgeschleife, 1 Gesellschaftswagen, 2 Schlitten, 2 Paar Kutschengeschirre, 1 Wagenremise, ca. 30 Ctr. Heu, Pferdekruppen, Schweinestall, div. Stall-Möbeln u. A. m. meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Hirschberg, den 25. Septbr. 1876.
Rudolph Böhm, Auctionator.

Auction.

[12678] Donnerstag, den 28. d. M., Vormittags 10 1/2 Uhr, werden verschiedene gut gearbeitete Sophas wegen Räumung des Lagers gegen gleich baare Bezahlung im Saale des Herrn Franke im „goldenen Schwert“ meistbietend versteigert.

Stöcke = Auction.

[4088] Sonnabend, den 30. d. M., von Nachmittag 1 Uhr an, sollen in meinem Holzschlage auf dem Stumpe'schen Bauergute in Ober-Verbisdorf einige zwanzig Klaftern und über 30 Nummern zum Abbruch verkauft werden. Rodzeit bis Michaeli 1877.

Traugott Neumann, Holzhändler.

Auction.

Mittwoch, den 27. d. Mts.,
 Nachmittags 3 Uhr,

sollen in Folge gerichtlichen Auftrages im hiesigen Gerichtskreisam 2 Pferde (Brauner u. Fuchs) sowie 1 Kuh meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden und laden wir Käufer hierzu ergebenst ein. [12721]

Märzdorf bei Warmbrunn,
 im September 1876.
 Der Gemeinde-Vorstand.

Für Gastwirthe! Kirmes- Einladungen

in Brief- u. Kartenformat
 liefert billigt die Buchdruckerei der
 Actien-Gesellschaft Bote aus
 dem Riesengebirge in Hirschberg,
 Schildauerstr. 31.

Herrn Thiel's Atelier für
 künstl. Zähne, Plomben etc., Breslau
 Junkerstraße 8, Liegnitz, Bäckerstr. 19

[12796] **Freitagshalber** bleibt
 mein Geschäft morgen, **Donnerstag**,
 geschlossen.

Rosa Berju,
 Schulstraße 12, Morynecke.

Wchtung!

Nachdem ich am 13. August l. J. den
 Schiedsmanu **Herrn Nabe** zu Ditters-
 bach städt. bei Ausübung seines Amtes
 aus Unkenntnis und Ueberlegung schwer
 gekränkt habe, nehme ich diese Beleidigung
 reuenermäßig zurück, bitte Herrn Nabe
 hierdurch um Verzeihung und warne
 gleichzeitig vor Weiterverbreitung meiner
 Aussage.

Dittersbach städt., d. 21. Sept. 1876.
 [12727] **Carl Pohl**.

Chrenenerklärung.

[4085] Hiermit nehme ich die gegen
August Brüdner ausgesprochene Be-
 leidigung zurück, bitte demselben mein
 Unrecht ab u. warne vor Weiterverbreitung.
 Arnobors, den 22. September 1876.
Ernst Kaiser.

Agenten = Gesuch.

[12693] Zum Absatz eines leicht und
 überall verkäuflichen Artikels, wozu keine
 kaufmännischen Kenntnisse nöthig sind,
 werden Agenten gegen hohe Provision
 gesucht. Franco-Offeren unter **L. F.**
20 besördert die Exped. des „Boten“.

[4080] Herrn Tischlermeister **Traugott**
Wüller in Spiller zu seinem Wieg-
 feste ein 999mal donnerndes Lebehoch.

Donnerstag, den 28. d. Mts., bleibt mein
 Geschäft des Feiertags wegen geschlossen.

[12782]

B. Holz, Butterlaube 32.

Chemnitz-Komotauer Eisenbahn - Gesellschaft.

Behufs Feststellung der Nummern der zum Umtausch angemel-
 deten Stücke unserer

Prioritäts = Obligationen

haben sich verschiedene Nummern doppelt vorgefunden. Behufs
 Controle und Feststellung allenfallsiger Irrthümer, fordern wir alle
 Diejenigen, welche sich noch im Besitze von Stücken befinden, auf,
 uns deren Nummern so schnell als möglich anzeigen lassen zu wollen.
Dresden, den 25. September 1876.

[12791]

Das Directorium.

Coupons - Einlösung der Preussischen Hypotheken - Actien - Bank

(concessionirt durch
 Allerhöchsten Erlass vom 18. Mai
 1864).

Am 1. October 1876 fällige
 Coupons unserer

5% Pfandbriefe
 werden vom 15. Septbr. a. or.
 ab an unserer Kasse und an dem
 unten aufgeführten Orte eingelöst.
 Berlin, im September 1876.

Die Haupt-Direction.
 [12789] Spielhagen.

Die Einlösung der vorbemer-
 kten Coupons geschieht durch mich
 kostenfrei, auch halte ich qu.
 Pfandbriefe als solide Capitals-
 Anlage bestens empfohlen.

Goldberg, den 25. Sept. 1876.

P. F. Günther.

[12798] Derjenige, welcher mir die
 Verleumder so anzeigt, daß ich dieselben
 gerichtlich belangen oder bei dem Herrn
 Fabrikverwalter anzeigen kann, erhält von
 mir 3 Mark Belohnung.
Heinrich Reichstein in Volkenhain.

Heiraths-Partien

vermittelt verschwiegen [12764]
 Institut „Germania“, Breslau,
 Schmettaustraße Nr. 6.

10 Mark Belohnung

zähle ich Demjenigen, der mir zur Er-
 mittelung der Frauenperson, welche aus
 Rache oder Meid fortwährend durch schlechte
 Briefe meine Ehre zu rauben sucht, so
 behilflich ist, daß ich dieselbe gerichtlich
 belangen kann. [12787]

Leipe bei Volkenhain.
C. Schöps, Tischlermeister.

Gesundheitsjacken u. Flanellhemden, alle Größen!

Strümpfe u. Unterbeinkleider für Herren, Damen u. Kinder;
 Flanelle aller Art. — Barcamente, Schwanboj, Tricot-Stoffe.
 Fertige Flanelle-Damen-Morgenkleider und Kinder-Garderoben!
 Eine Partie Kleiderflanelle, Lamas und Futterflanelle
 empfehle ich zu realen Kostenpreisen billigt. [12656]

Theodor Lüer, Wäsche-Fabrik, Hirschberg.

Spec. Arzt Marcuse

Görllitz, Hospitalstraße 8,
 heilt auch Briefl. überraschend sicher
 geheime Krankheiten; besonders Ausfluß,
 Pollutionen, Schwächzustände, Impotenz,
 Frauenleiden. 30jährige Praxis. [875]

[12862] **Frischen**
Medicinal-Leberthran
 in Flaschen und ausgewogen, empfiehlt
 die Apotheke in der Langstraße.

Säcke officieel dauerhaft u.
 billigst
R. Ansorge, Hirschberg, Markt 24.

[4082] 4 Schock Deckenrohr werden
 verkauft Hälderhäuser Nr. 7.

Eiserne
 geschnittene Absatzstifte,
 Patent-Absatzstifte, Sohlennägel,
 Stahlweden, Schraubstifte,
 Stiefeleisen
 und Stiefeleisennägel etc.
 empfiehlt billigst [12772]
Erdmannsdorfer Stifte-Fabrik.
Hugo Fiechtner.

Gedichte in schlesischer Mundart

von
C. E. Bortermann,
 wohnend Schneider und Imwohner
 in Fischbach,
Vierte Auflage.
 sind in der Expedition des „Boten“ aus
 dem Riesengebirge zu haben.

Ein Hühnerhund,
 im 3. Heft, ist billig zu verkaufen.
 Wo? sagt die Exped. des „Boten“

[12776] Zum meistbietenden Verkauf der zur E. Wallfisch'schen Concursmasse hier gehörigen bei **H. Eßlein & Comp.** in Zauer verpändeten Waaren im Taxwerthe von 10,755 M. 85 Pf. habe ich Termin in meiner Kanzlei den 6. October, Nachmittags 3 Uhr, anberaumt.

Hirschberg, den 25. September 1876
Wentzel, Rechtsanwält.
Verwalter der Concursmasse.

Pferdedecken offerirt billigst
Hs. **Amsorge**, Hirschberg, Markt 24.

Pferde - Verkauf.

[12733] Zwei Pferde, fehlerfrei, von 6 Pferden die Wahl, Fuchs, Schimmel oder Braune, jung und alt, stehen zum Verkauf bei Gutsbesitzer
Ueherschaer in Hoefel.

Zur Jagd

empfehlte das Gewehrtrager des Unterzeichneten in größter Auswahl u. bester Qualität alle Sorten Patronenbüchsen, leer u. gefüllt, sämmtlich mit Metallfutter, unschlagbar zündend. [10951]
Ferner Gewehre in großer Menge in den verschiedensten Systemen und bekannter Güte; alle schadhaft gewordenen Gewehre werden auf das Beste wieder hergestellt von

Louis Mattis,
Schulgasse Nr. 10.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, durch die Expedition und die bekannten Commandanten des „Boten a. d. Riesengebirge“:

Kalender

des Boten aus dem Riesengebirge für das Jahr 1877.

Dritter Jahrgang.

Preis 50 Pf.



Der Bodverkauf

aus meiner Stammherde beginnt Freitag, den 6. October cr., [12726] Nachm. 1 Uhr.

W. Leitlof,

Wenig, Markt 5. Löwenberg i. Schl.

Einen großen Posten gut eingelegeter

Preiselbeeren

hat zu verkaufen der Gastwirth [4090] **E. Firl** in Petersdorf u. R.

Rippenspeck u. Schweineschmalz
zu ermäßigtem Preise bei **C. Schneider**. [12856]

Sämmtliche Artikel im Putz offerire zu den billigsten Preisen und werden Modernisirungen nach Modellbüten bestens ausgeführt. [12797]

Rosa Berju,
Schulstraße 12, Mohrenecke.



Grünberger Weintrauben

Cur a 40 Pf., Tafeltrauben 35 Pf. franco per Brutto-Pfund, bei bester Auswahl und Packung. Curanweisung gratis, ebenso sende Preise sonstiger Früchte auf Wunsch sogleich ein.

[12784]

Heinr. Kleint, Grünberg i. Schl.

[12770] Ein über 5 Fuß hoher **Gummibaum**

mit dreiflüger, schöner Krone, sowie noch einige große Topfgewächse sind wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Näheres bei Handelsgärtner

Reichstein, Oberherischdorf.

[12779] Eine eiflügelige, noch guterhaltene Stubenthüre wird zu kaufen gesucht.

Näheres in der Exped. des „Boten.“

Ein Theater,

welches im vorigen Winter neu und prachtvoll angeschafft worden ist und in jedem Saal passend aufgestellt werden kann, ist sofort sehr preiswürdig zu verkaufen. Näheres unter Schiffe **T. V.** durch Herrn **Rudolf Mosse** in Liegnitz. [12774]

Caoutchouclite

Wagen-Decken.

[3375] Diese Decken bestehen aus mit Gummimasse getränkter Leinen, sind also weder gestrickt oder getheert, werden nicht hart, brechen also auch nicht, sind absolut wasserdicht und außerordentlich dauerhaft.

Garten-Schläuche
aus bestem Hanf, innen gummit.

Gummi - Waaren,
als: Schläuche, Matten, Treibriemen, Teppiche, Bettunterlagen, Regenmäntel, Sauger, Rämme etc. etc. offerirt zu Fabrikpreisen

Adolph Falke,
Fabrik-Lager von Gummi-Waaren.
Görlitz.

Comptoir-Kalender

für das Jahr 1877
sind in der Expedition und den bekannten Commandanten des „Boten a. d. Riesengebirge“ zu haben.

J. Oschinsky's
Gesundheits- und Universal-Seifen [10682]

haben sich bei rheumatisch, gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluss, Entzündung und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in Hirschberg bei Paul Spehr, Langstraße, M. Guder, Gerichtstraße. **Volkenbain** W. Plätsche. **Friedeberg** Gustav Diedner. **Goldberg** D. Kell. **Greiffenberg** C. Neumann. **Haynau** J. Haller. **Zauer** C. Risemann. **Randeshut** C. Rudolph. **Rauban** C. Nordhausen. **Liegnitz** S. Dumlich. **Löwenberg** Th. Kother. **Schönau** A. Weiß. **Schönberg** A. Walther. **Schweidnitz** G. Ditz. **Striegau** C. S. Ditz. **Waldenburg** J. Heimholz.

In der Expedition des „Boten aus dem Riesengebirge“ stets vorräthig:
Klage-Formulare,
Mietts-Contracte mit und ohne Hausordnung,
Quittungs-Formulare,
Wechsel,
Rechnungs-Formulare in verschiedenen Formaten,
Gesinde-Dienstbücher.

[12805] Große, starke **Weingebinde**, als Lagerfässer sich eignend, verkauft die Wein-Großhandlung von **David Cassel**.

Äpfel

kaufen fortwährend [12803] **Gebrüder Cassel**, Markt Nr. 14.

Geschäftsverkehr.

1500 Mark werden von einem pünktlichen Zinsenzahler auf ganz sichere Hypothek zu leihen gesucht. Näheres in der Commission des „Boten“ zu Schmiedberg. [12508]

Ein massives Haus in Hirschberg, enthaltend 7 Stuben, ist veränderungshalber zu verkaufen. Näheres in der Exped. des „Boten“. [4091]

[12860] Eine Hypothek von 1200 Thlr. zu 5 1/2%, mit der Hälfte der Feuersore ausgehend, ist zu cediren. Näheres durch Kaufmann Herrn **Edmund Baerwaldt**.

Zu kaufen gesucht

wird ein womöglich in einem großen Kirchdorfe belegenes Haus mit Laden. Adressen werden erbeten unter P. 52. postlagernd Rynau i. Schl. [12647]

Eine Bäderei

in soltem Betriebe und auf das Beste eingerichtet ist veränderungshalber sofort aus freier Hand zu verkaufen. Anfragen unter Schiffe **A. B.** beiderden die Herren **Förster & Wedel** in Liebau in Schlesien. [12478]

Haus - Verkauf.

[12788] Ich bin Willens mein Haus mit gut eingerichteter Tischlerwerkstatt, Acker und Garten sofort zu verkaufen. Selbiges eignet sich auch zu jedem anderen Geschäft.
C. Schöps, Tischlermeister,
Lelpe bei Volkenhain.

Ein Restgut,

massiv gebaut, bei **Steinau** gelegen, mit 62 Ager Acker und 33 Ager guten Wiesen, 13 Stück Rindvieh, 2 Pferde u. voller Ernte ist bei 2—3000 Thlr. Anzahlung sfort zu verkaufen. Näheres bei **H. Leissner** in Lüben.

Mühlen-Verkauf.

[12768] Eine Wassermühle mit bedeutender Wasserkraft, rentenfrei, durchaus gute Gebäude, etwas Acker, ist aus freier Hand bei ger. Anzahlung zu verkaufen. Entschide Käufer wollen ihre Adresse unter Schiffe H. 54 in der Exp. des „Boten“ niederlegen.

Günstigste

Haus - Offerte.

[12785] Zwischen **Haynau** und **Goldberg** an der Haufler gelegen ist ein frequenter, massiver Gasthof mit massiven Wirtschaftsgebäuden, Stallung, Scheuer, Schmiede, Meischerei, Saal, Billard und Fremden-Zimmer etc., incl. 22 Ager Acker bester Cultur, mit todtem und lebendem Inventarium für 15,000 Thlr. bei 2—3000 Thlr. baarer Anzahlung sofort wegen anderweitiger Unternehmungen zu verkaufen. Uebernahme nach Wunsch. Näheres bei

Otto Hanke
in Schweidnitz.

Gestohlen

wurde mir ein kleiner grünangestrichener Handwagen mit eisernen Räder und etwas kurzer vorn mit Eisen beschlagener Deichsel. Derjenige, welcher mir zur Wiedererlangung desselben, resp. zur Ergreifung des Diebes behülflich ist, erhält eine gute Belohnung. [12771] **Erdmannsdorfer Stifte-Fabrik**, **Hugo Flechtner**.

Dampfbäckerei.

Wittwoch, den 25. October d. J., früh 11 Uhr, findet im Termin-Zimmer Nr. 3 des Kreisgerichtes zu Landeshut i. Schl. die nothwendige Subhastation der unter Nr. 253, 254 und 255 Vorstadt Landeshut — seit etlichen 20 Jahren im Betriebe gewesen

Dampfbäckerei

statt. — Für intelligente Unternehmer bietet sich damit ein großes, dauernd Gewinn bringendes Geschäft. Der kundliche Kauf betrug vor noch nicht langer Zeit 30,000 Mark, womit auch das Grundstück belastet ist. Bei etwaigen guten Empfehlungen des Käufers kann **sämmtliches** Kapital darauf stehen bleiben.

Die Bäckerei-Utensilien, in gutem Zustande, sind, trotz des Concurses, der Bäckerei belassen worden, daher die Inbetriebsetzung, auf welche die große, weit verzweigte en gros-Kundschaft mit Sehnsucht wartet, **sofort** erfolgen kann.

Jede nähere Auskunft ertheilt sehr gern
**der gerichtliche Administrator und
Wassens-Verwalter
Kaufmann Barchewitz
in Landeshut in Schl.**

[4079] 1 tüchtigen Cigarrenmacher sucht
Theodor Fehlemann,
Langstraße 17.

Auch wird daselbst 1 Lehrling angenommen.

[12777] Ein tüchtiger, herrschaftlicher
Kutscher,

verheirathet oder nicht, wird zum halb-jährigen Antritt gesucht. Offerten unter **W. 36** an die Exp. d. Bl. einzusenden.

Eine anständige Wittfrau in gekochten Jahren sucht in der Stadt oder auf dem Lande z. 1. Januar 1877 eine Stelle als
[4087] **Wirthschafterin.**
Das Nähere in der Exped. d. Boten.

[12786] Als
Restaurations-Köchin

resp. Wirthschafterin wird eine Frau mit guten Empfehlungen ohne Anhang bei anständiger Behandlung und entsprechendem Gehalt per 1. oder 15. Oct. c. gesucht. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Ulrich Hanke
in Schweidnitz.

[12778] Eine gesunde **Amme** weist nach Frau **Hebamme**

Preller in Quirl bei Schmiedeberg.

Ein Lehrling

fladet in einem lebhaften Colonial-Waaren- und Producten-Geschäft unter günstigen Bedingungen sofortiges Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des „Boten“.
[12785]

Vergnügungskalender.

[12775] Zur
Kirmes-Feier

ladet Unterzeichneter auf **Donnerstag**, den 28. September, alle seine Freunde und Gönner ganz ergebenst ein. Für Enten- und Gänsebraten, sowie andere Speisen wird bestens gesorgt sein.
W. Adolph im Schießhaus.

Freitag, den 29. Sept.,

Kirmes,

wozu ergebenst einladet

Paul Sturm

[12792] im **Kirchkreischem.**



Heute **Wittwoch**, 27. Sept. c.,
früh von 10 Uhr ab,

Wellfleisch u. Wellwurst,

Abends: [12802]
Wurstpicknick,

wozu ergebenst einladet
F. Noak im „Schwan“.

Waldschlösschen,

Cavalierberg.

Zur Einweihung

heute **Wittwoch**, den 27. September, erlaubt sich nochmals ergebenst einzuladen
[4086] **G. Tschörner.**

Goldener Löwe, Warmbrunn.

Zur [12748]

Kirmes-Feier

auf **Wittwoch**, den 27. September, ladet Unterzeichneter ganz ergebenst ein. Für Gänse- und Entenbraten u. wird bestens Sorge tragen
H. Werner.

Zur Kirmes

in den „freundlichen Hain“ in **Wernersdorf**

ladet Unterzeichneter auf **Donnerstag**, den 28. September u. **Sonntag**, den 1. Oct., ganz ergebenst ein. Für guten hausbackenen Kuchen, Enten- u. Gänsebraten, sowie div. andere Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
[12777]

H. Prenzel.

Bereins-Anzeige.

Der erste Verbandstag

der Feuerwehren im Kreise Hirschberg
findet **Sonntag**, den 1. October a. c.,
in **Hirschberg** statt.

Den Hauptzweck des Verbandes bildet die Förderung und Verbesserung des Feuerlöschwesens in Stadt- und Landgemeinden, und laden wir daher Alle, die sich hierfür interessiren, sowohl zu der Vormittag 1/2 11 Uhr im Saale der „Felsenkeller-Restaurations“ beginnenden Versammlung, als auch zu der Nachmittag 3 Uhr stattfindenden öffentlichen Uebung, ergebenst ein.

Hirschberg, den 25. Septbr. 1876. [12801]

Die freiwillige Turner-Feuerwehr als Vorort.

[12794] **Donnerstag**, den 21. d. M., hat sich auf der Jagd in Rudelsdorf ein hochläufiger brauner Jagdhund mit schwarzer Decke (auf den Namen **Waldmann** hörend) verkauft. Wer mir denselben wiederbringt, oder zur Wiedererlangung beifällig ist, erhält eine angemessene Belohnung.
Wilhelm Enders,
Bliehhändler in Prittwitzdorf.

Vermietungen.

[12751] Eine Wohnung von 5 Zimmern, Zubehör und Garten per 1. Oct. für 150 Thlr., drei herrschaftl. Quartiere von 4-6 und 7 Zimmern, Zubehör und Garten per 1. April 1877 zu vermieten bei
J. Timm, Baumeister.

[4083] In der früher **Schaufuß'schen Villa** ist die **3. Etage**, bestehend aus 5 Stuben u. mit Gartenbenutzung ganz oder getheilt sofort zu vermieten.
Auengasse Nr. 8, 2 Tr.

[4081] Eine **Wohnung** von 3 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör in Warmbrunn oder Wernsdorf u. R. wird zu Ostern 1877 zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe für das Jahr erblittet man unter der Adresse **O. K. 500** postlagernd Krotoschin.

[12780] Das **Hochparterre** und der **1. Stock** sind zu vermieten
Biegelgasse Nr. 2.

Markt Nr. 14

ist der **2. Stock** zu vermieten. [12804]

[4089] **Möblirte Stuben** sind zu vermieten und bald zu beziehen im **Saßhof „zum Kynast“.**

[12090] Ein großer **Laden** mit einer im Parlerre gelegenen **Wohnung** ist vom 1. October c. ab zu vermieten.
Näheres im **Hotel 3 Berge.**

Möbl. Stube z. verm. **Promenade 11.**

[12769] **Inspektorogasse 3** ist die obere **Etage**, bestehend aus 3 Zimmern, Cabinet und Küche, zum 2. Jan. 1877 zu vermieten.

[4084] 1 **Wohnung, Bel-Etage**, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Mädchenstube, Küche, Beigelaß, ist nebst Gartenbenutzung sofort zu vermieten.
Näheres 2 Treppen in der früher **Schaufuß'schen Villa.**

[12767] Zum Einstellen zweier Wagen suche ich eine verschleißbare Remise zum 1. oder 15. October zu mieten.
Auch bin ich Willens meinen braunen **Wallach** billig zu verkaufen.
Emil Jaeger, Langstraße 22.

In Landeshut,

Böhmische Straße 116, ist eine große Stube nebst Boden und dem nöthigen Beigelaß zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheilt [12781]
Julius Aloe,
Schuhmachermeister in Landeshut.

Arbeitsmarkt.

Zwei Tischler und 1 Stellmacher

werden gesucht von [12634]

Främs & Freudenberg
in Schweidnitz.